Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282. Freitag, den 1. Dezember 1893.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den Reichskanzler und seinen Adjutanten und sprach sich über die Attentatsversuche dahin aus, daß die Urheber für das Irrenhaus reif seien. — Der Kaiser ist von seinem Jagdausfluge nach Neugattersleben, wohin er sich am Montag begeben hatte, am Dienstag Abend wohlbehalten wieder im Neuen Palais eingetroffen. Am Mittwoch Vormittag konferirte der Monarch mit dem Reichskanzler und arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinets. Heute Donnerstag reisen die kaiserlichen Majestäten nach Hannover.

Wegen der Beschränkung der Sonntagsruhe vor Weihnachten, namentlich wegen des allseitig laut werdenden Wunsches, am Heiligabend den Verkauf bis 10 Uhr Abend zu gestatten, scheint, nach Berliner Blättern, das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Auf die Eingabe von Kaufleuten aus Frankfurt a. M., unterstützt durch die dortige Handelskammer, soll vom preußischen Handelsministerium neuerdings die Zusicherung gegeben sein, daß eine Regelung dieser Frage noch beabsichtigt sei. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

Im Reichstage wird voraussichtlich die Berathung des Jesuitenantrages am Freitag und Sonnabend stattfinden. Am Montag wird dann die Berathung der neuen Steuergesetzentwürfe beginnen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Bundesraths stehen die interessanten Denkschriften über das ostafrikanische und südwestafrikanische Schutzgebiet und über die Verwendung des Afrikafonds, welche demnächst auch dem Reichstage zugehen sollen, ferner mehrere kleinere Vorlagen, sowie Petitionen.

Der Landesverrathprozeß gegen die beiden in Kiel verhafteten französischen Spione soll am 14. Dezember vor dem Reichsgericht in Leipzig unter Leitung des Senatspräsidenten v. Wolff beginnen.

Zu den Anschlägen auf das Leben des Kaisers und des Reichskanzlers wird aus Paris gemeldet, daß von der französischen Regierung mehrere höhere Polizeibeamte nach Orleans beordert worden sind, um dort eingehende Untersuchungen vorzunehmen. Bisher sind alle Haussuchungen bei bekannten Anarchisten erfolglos geblieben, wodurch die ursprüngliche Annahme, daß Orleans vielleicht doch nur als Aufgabeort und der Thäter anderwärts zu suchen sei, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Weiter wird zu der Angelegenheit aus Paris berichtet: Minister Develle war am Dienstag beim Präsidenten Carnot und besprach mit ihm die Orleans-Angelegenheit. Die Versendungsbeamten am Bahnhof in Orleans (in Frankreich werden Packete nicht durch die Post, sondern durch die Eisenbahnen behandelt) erklären, von den Packeten an den Kaiser und den Grafen Caprivi keine Kenntniß zu haben. Die Aufschriften, versichern sie, hätten ihnen unbedingt auffallen müssen. Die Polizei theilt mit, daß kürzlich nach Orleans deutsche Anarchisten kamen, die sich am Ankleben anarchistischer Maueranschläge betheiligten. — Zu den Attentatsversuchen liegt jetzt das Gutachten des Hofbüchsenmachers Förster in Berlin vor, das er der dortigen Polizei eingereicht hat. Danach war der Kegel, auf dem das Zündhütchen saß, nadelscharf zugespitzt. Da ferner der Explosivstoff, mit dem das Zündhütchen geladen war, dem ähnlich zu sein scheint, den die frühere Zündnadelpatrone hatte, so dürfte der von den Gummibändern zurückgeschnellte Bolzen zur Entzündung des Pulvers ausgereicht haben. Das Pulver, das frei im Kasten lag, war mit Nitroglyzerin gemischt. Bezüglich der Gesammtladung des Kästchens ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie nicht bloß ausgereicht hätte, den Oeffner des Packets zu zerreißen, sondern auch noch Schaden an dem Gebäude zu verursachen. Ueber die Konstruktion der Höllenmaschine werden noch folgende Angaben gemacht: Die äußere Hülle bildet ein Holzkasten, der genau die Form eines Dominokastens hat und auch mit einem Deckel versehen ist. An der einen schmalen Seite des Kastens liegt ziemlich am Boden eine mit Nitroglyzerin gefüllte Messinghülse, die unten ein kleines Loch hat und vorn mit einem gewöhnlichen Zündhütchen versehen ist. Die Patrone war von losem Pulver umgeben. Dem Zündhütchen gegenüber ist in einer Holzführung ein hölzerner Bolzen angebracht, dessen Spitze mit einem Nagel versehen ist. Der Bolzen steht mit zwei Gummischnüren in Verbindung, die rechts und links von den Patronen am Holzkasten befestigt sind und das Bestreben haben, den Bolzen vorzuschnellen und mit dem Nagel genau das Zündhütchen zu treffen. Durch einen an der inneren Seite des Deckels befindlichen Ansatz wurde der Bolzen zurückgehalten und die Gummischnüre gleichzeitig gespannt. Beim Abnehmen des Deckels sollte der Bolzen frei werden und durch die Kraft der Schnüre auf das Zündhütchen stoßen. Dieses sollte das Pulver entzünden und dann die Explosion des Sprengstoffs herbeiführen. Die Oeffnung der Maschine wurde dadurch ungefährlich, daß man sie in Wasser gesetzt hatte. — Die Großherzoglich Weimarische Familie beglückwünschte den Kaiser und den Reichskanzler Grafen Caprivi anläßlich der vereitelten Attentate. — Zu Beginn der Mittwochssitzung des Reichstags gab Präsident v. Levetzow der Entrüstung des Reichstags über das gegen den Kaiser versuchte Attentat Ausdruck, die anwesenden Mitglieder — mit Ausnahme der Sozialdemokraten — erhoben sich. — Alle Wiener Blätter drücken ihre Entrüstung über die Anschläge gegen den deutschen Kaiser und den Grafen Caprivi aus. Die „Neue Fr. Pr.“ erinnert daran, daß Kaiser Wilhelm sich der Sozialisten wohlwollend angenommen und daß Graf Caprivi niemals Neigung bekundet habe, das Sozialistengesetz zu erneuern. Das müßte auch der wahnwitzigste Anarchist wisseu. Nicht bloß in Deutschland, sondern überall freue man sich lebhaft, daß die Anschläge vereitelt wurden.

Einen neuen Artikel zu der Auseinandersetzung des Grafen Caprivi mit dem Bund der Landwirthe bringt die N. A. Z., worin es heißt: „Wenn durch eine demagogische Agitation immer mehr gute Patrioten aus der konservativen Partei hinausgedrängt werden und der Demokratie ihr Spiel erleichtert wird, so schadet das freilich der Kreuzzeitung und den ihr verbündeten Organen nichts. Sie sind ja auch in diesem Falle nur die Stimmen eines engbegrenzten Kreises; aber sie schädigen die konservative Partei und den Staat, der doch einen wohlerworbenen Rechtsanspruch darauf hätte, gerade in dieser eine allezeit bereite und opferwillige Freundin zu finden. So lehrt es die brandenburgische, die preußische, die Geschichte des neuen deutschen Reiches. Aber dieselbe Geschichte lehrt, daß eine starke Monarchie bei dem heutigen intransigenten Parteigegensätzen und schier unversöhnlichen Interessenstreit nothwendiger denn je ist, und wie schon die ersten Hohenzollern den brandenburgischen Ständen gegenüber ihre Pflicht gethan haben und immer im Rechte geblieben sind, so wird es auch jetzt geschehen.“ — Wie die Kreuzzeitung mittheilt, hat der landwirthschaftliche Bauern-Verein Weißenhöhe an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin es heißt, daß das Vertrauen zur Reichsregierung in der Landwirthschaft verloren gegangen sei. Zum Schluß wird dann gesagt: „Unser Vertrauen zur Regierung würde sich allmählig wiederfinden, wenn wir sehen, daß die Regierung zur Einführung der internationalen Doppelwährung und zur Aufgabe der unseligen Handelsvertragspolitik bereit ist.“ Nach den bekannten Erklärungen des Reichskanzlers im Reichskanzlers im Reichstage ist hieran nun freilich nicht zu denken.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland sind gegenwärtig auf einem todten Punkte angelangt. Rußland weitere Konzessionen, und dann will man auch das Ergebniß der Reichstagsabstimmung über den rumänischen Vertrag abwarten.

Die deutsche Marine. Der Abg. Bebel, der Führer der sozialdemokratischen Partei, hatte in der Montagsitzung des Reichstag u. a. ausgeführt: „— — Ich habe hier eine Kritik der letzten Seemanöver aus der Kölnischen Zeitung. Darin wird ganz ausdrücklich ausgesprochen, daß Panzerschiffe nicht nothwendig seien, daß sie bei praktischen Uebungen sich nicht bewähren. Das Panzerschiff „Deutschland“ habe wegen schwerer See nicht einmal von seinen Geschützen Gebrauch machen können. „Ja, meine Herren, wenn ein reichstreues Blatt ein solches Urtheil über unsere besten Schiffe fällen muß, wenn es sich gar sagt, daß die Mannschaft nicht in der Lage sei, bei halbwegs unruhiger See die Kanonen zu bedienen, ja dann muß man doch die Frage stellen, was hat dann die ganze Flotte für einen Werth?“ Die Köln. Ztg. bemerkt hierzu, sie habe kein Urtheil abgegeben. Der Satz, auf welchen sich der Abg. Bebel berufen, lautete wörtlich: „Das schwere Wetter und die hochgehende See erschwerten die Operationen der Schiffe nicht unerheblich und hinderten die beiden Batterieschiffe Köuig Wilhelm und Deutschland sogar, Gebrauch von ihren schweren Geschützen zu machen.“ Das genannte Blatt fügt hinzu, solche Zwischenfälle seien überall möglich, nämlich dann, wenn die See gerade in die Batterieluken hineinschlage, wogegen niemand etwas machen könne.

Von unserer Marine. Die vier Schwesterschiffe der Sachsenklasse, die ehemaligen Panzerausfallkorvetten „Sachsen“, „Württemberg,“ „Bayern“, „Baden“, werden nach Beendigung der Winterübungen, soweit bis jetzt darüber verlautet, in Kiel außer Dienst stellen. Die Schiffskörper, wie auch die Maschinen- und Kesselanlagen bedürfen gründlicher Umbauten. In erster Linie will man versuchen, die tief im Wasser liegenden Schiffe seetüchtiger zu machen; vor allem aber soll auch die Armirung der Schiffe, die bisher aus je sechs alten Krupp'schen 26 Ctm.-Hinterladegeschützen besteht, in eine moderne umgewandelt werden. Man beabsichtigt, den Schiffen je neun 25 Ctm.-Schnelladekanonen an Bord zu geben, durch die der Gefechtswerth dieser Fahrzeuge bedeutend gehoben wird. Ebenso wird durch die neueinzusetzenden Hochdruckmaschinen die Schnelligkeit, und vor allem die Monövrirfähigkeit der vier Panzerschiffe nach diesen Umänderungen eine bei Weitem gesteigerte sein. Es läßt sich annehmen, daß die im kommenden Frühjahr umzuformirende Panzerfahrzeugsflottille als eine Panzerdivision an Stelle der ausscheidenden treten wird; jedoch verlautet hierüber noch nichts Genaues.

Zur Weinsteuer. Nach einer Meldung des Hamb. Korr. sind die Versuche, die Opposition einiger Staaten gegen die Weinsteuer vor der Entscheidung im Bundesrath umzustimmen, ohne Erfolg geblieben. Es sind 12 Stimmen gegen die Weinsteuer abgegeben worden, und zwar aus prinzipiellen Gründen von Baden, Hessen, Württemberg, Reuß ä. L., das sich allerdings fast stets in Opposition gegen Bundesrathvorlagen befindet, und von Hamburg mit Rücksicht auf seinen Weinhandel.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Um des Himmelswillen nicht, gnädige Gräfin, als hätte ich es gesagt; Gräfin Hohenburg würde mich dann noch eisiger behandeln als ohnedem schon.“

„Natürlich nenne ich keine Namen.“ Die kleine Dame richtete sich würdevoll in die Höhe und sah ihren Begleiter wohlwollend an: „Sie kennen mich noch zu wenig, Baron von Rohr, um zu wissen, daß ich stumm wie das Grab sein kann, wenn es meine Freunde betrifft.“

Der elegante Assessor war entzückt über diese Naivetät der Kleinen und fand bereits heute, daß es eigentlich unbegreiflich sei, wie man die schöne Oberstentochter anschwärmen könne neben diesem reizenden, kleinen Sonnenstrahl.

„Nun, Viktoria,“ meinte der Botschafter halb lächelnd, als er die eifrige Konversation des zweiten Paares dahinten beobachtete, „dein so herb abgewiesener Verehrer scheint sich in der That zu trösten, und Ada übernimmt in bewundernswerther Weise das Amt dies zu thun.“

„Jawohl, Onkel, das thut sie, und ich denke, aus dieser neugeschlossenen Freundschaft der beiden erblüht eines Tages etwas anderes. Rohr sandte heute Morgen ein prachtvolles Bouquet — aus Dankbarkeit.“

„Ach, und woher stammt denn dies edle Gefühl?“

„Er hatte mich durch Ada von seiner Liebe und Verehrung in Kenntniß setzen lassen, und als ich ihr mittheilte, daß ich dem Baron allerdings sehr dankbar für seine Gefühle wäre, sie aber nie erwidern könnte, da übernahm sie die Kur an seinem verwundeten Herzen — und Figura zeigt, wie sie dasselbe schonend verbindet und zu heilen sich bemüht. Meine schroffe Ablehnung vorhin hatte nur den Zweck, Adas Bemühungen zu unterstützen. Wenn er mich recht eisig findet, so erkennt er dann um so lieber an, wie allerliebst sie ist und — nun ich würde mich über eine befriedigende Lösung der Situation herzlich freuen.“

„Daß doch selbst die vortrefflichsten Frauen es nicht lassen können, in Hymens Handwerk zu pfuschen,“ meinte der Graf lachend, „aber, nous voilà, du wirst erwartet, mein Kind.“

Sein Antlitz hatte sich umwölkt, und etwas wie ein Seufzer entrang sich den zusammengepreßten Lippen, als Wilkens strahlenden Angesichtes herbeieilte, um die Ankommenden zu begrüßen.

„Gnädige Gräfin wollen auch Schlittschuhlaufen?“ begann er die Unterhaltung. „Es ist heute ganz vorzügliche Bahn, und mein Bursche wartet schon mit den Schlittschuhen. Darf er wohl Gräfin anschnallen?“

„Ich will nicht laufen, Herr Lieutenant,“ erwiderte das schöne Mädchen ruhig, „sondern nur mit Onkel Rudolf unserm Schützling zusehen. Wollen Sie ihrem Burschen Bescheid sagen, daß er Ada anschnallt?“

Das hatte nun wohl kaum in der Absicht des schönen Offiziers gelegen; natürlich flog er nun ungesäumt davon, um den Wunsch seiner Angebeteten zu erfüllen. Ada ließ sich jedoch auf einer Bank nieder, bei welcher ein Fischer stand, und reichte diesem die Schlittschuhe; Baron von Rohr wich nicht von ihrer Seite.

„Bitte schnallen Sie mir an,“ gebot die kleine Gräfin energisch, ohne den verlegen dabeistehenden Burschen zu beachten, und als nun Wilkens grüßend hinzutrat, flog tiefe Röthe des Unwillens über das hübsche Gesichtchen.

„Ich danke, Herr Lieutenant, aber ich nehme von Fremden ungern solche Gefälligkeiten an.“

Sprachs, nahm freundlich Baron Rohrs dargereichte Hand und flog, graziös wie eine Elfe, an dessen Seite über die spiegelglatte Fläche.

Der schöne Offizier biß sich auf die Lippen. Was fiel der Kleinen ein, hier vor allen Menschen ihn ablaufen zu lassen wie einen Schuljungen? War es nur Laune oder — sollte ein ernsterer Grund vorliegen?

Hastig wandte er sich an Viktoria. „In Ungnade gefallen!“ lachte er scheinbar gleichmüthig, „ich hoffe, daß dies nicht auch bei Ihnen der Fall ist, Gräfin. Darf ich Sie etwas Schlitten fahren?“

* * *

„Endlich ein unbelauschtes Wort,“ flüsterte Wilkens, als er den Stuhlschlitten pfeilschnell durch alle Läufer und Läuferinnen hindurchlenkte, „Viktoria, ich habe diesen Augenblick herbeigesehnt, wie der Verschmachtende einen erlösenden Trunk. War's denn Wahrheit und keine Täuschung, jenes eine Wort, welches Sie mir gestern Abend gesagt?“

Sie neigte leicht das Haupt, doch sonderbar, es lag so bleischwer auf ihrer Brust, sie sah des Botschafters ernste Augen ihr überallhin folgen, daß kein Glück in ihr Inneres einziehen wollte!

„Arthur,“ hauchte sie halb jubelnd, halb wehmüthig, und er, dem die Anrede galt, bog sich mit leuchtenden Augen über sie, weit tiefer als es die gesellige Sitte erlaubte.

„O, Viktoria, schönes, theures Mädchen, Dank, tausend Dank für dies Wort, welches mich zum glücklichsten der Sterblichen macht. Wenn Sie wüßten, wie das holde Bild der Blumenfee von gestern Abend im Wachen und Träumen mich umgaukelt hat!“

All der Zauber seiner Persönlichkeit und Stimme nahm die Gräfin abermals gefangen, und in ihrem Herzen erhob sich tiefe Bitterkeit gegen die, welche Willens verdächtigten.

(Fortsetzung folgt.)

Es steckt Feuer im Reichstage, das lehrt schon der Verlauf der Debatten der bis jetzt abgehaltenen Sitzungen, der ein außerordentlich animirter war. Stürmische Sitzungen haben wir ja im Reichstage nur selten, eine Zeitlang nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck hatten wir auch keine sogenannten „großen" Sitzungen, der Redefluß glich einem sanften Bächlein, das murmelnd durch grüne Wiesen dahinrauscht. Damit ist es nun zu Ende, das früher so seltenfeste Einvernehmen des Reichskanzlers mit der konservativen Partei ist durch die neue Handelspolitik gestört, und es wird lange dauern, bevor der Schleier der Vergessenheit über das Geschehene gedeckt worden ist. Was sonst im deutschen Reiche in Civil und Militär während der letzten Monate sich zugetragen hat, das ist sofort während der ersten Etatsberathung hervorgeholt, und man kann mit allem Recht sagen, daß fast jeder Redner sich ebenso viel mit anderen Dingen in seinem Vortrage beschäftigte, wie mit dem armen Reichshaushalt für 1894/95 nicht. An dem letzteren ist nun allerdings auch nicht viel zu ändern, denn die Hauptposten der Neuforderungen beruhen auf Gesetzen. So viel kann beim Kolonialetat, Marine- und Militäretat in keinem Falle gestrichen werden, daß nun wirklich solche Summen hinauskämen, die im Stande wären, der Reichsfinanzlage ein anderes Gesicht zu geben.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 29. November.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß auch Sr. Majestät dem Kaiser eine Sendung wie dem Reichskanzler zugegangen sei, und glaubt im Namen aller zu sprechen, wenn er erklärt, daß das Haus nicht nur den verbrecherischen Versuch eines Attentats auf das Schmerzlichste bedauert, sondern auch im allerhöchsten Grade darüber entrüstet ist und daß es Gott dankt dafür, daß dieser Versuch weitere und üble Folgen für Kaiser und Reich nicht gehabt hat. (lebh. Beifall.) Die Abgeordneten, auch der größte Theil der Sozialdemokraten, hatten sich während dieser Rede von den Sitzen erhoben.

In die Tagesordnung eintretend genehmigt das Haus zunächst den Antrag der Abgg. Auer und Gen. (Sozd.) wegen Einstellung der gegen Abg. Bueb schwebenden Strafverfahren und fährt in der Weiterberathung des Etats fort.

Abg. Möller (natlib.) bestreitet die Ausführungen Richters bezüglich der Höhe des Deckungsbedürfnisses im preußischen Staate. Bei dem Ueberschuß der Bahnen seien die zu erwartenden Mehrausgaben von Richter nicht berücksichtigt worden. Redner empfiehlt eine schematische Schuldentilgung, um ein Anhäufen von Schuld auf Schuld zu vermeiden, befürwortet das System der Alterszulagen sowie Uebertragung der Leitung der Bekleidungsämter bei der Armee an pensionirte Offiziere. Redner hält die Kolonialbesitzungen für später ersprießlich und unsern Nachkommen Nutzen abwerfend. Er berührt die Schattenseiten des Spielerprozesses für Offiziere der deutschen Armee und hält eine Reform des Militärstrafprozesses für nothwendig. Die sparsame Aufstellung des Marine-Etats entspreche den pekuniär bedenklichen Verhältnissen, weder in diesem noch im nächsten Etat dürfe man kostspielige Schlachtschiffe bauen lassen. Der Postbau in Kiel müsse unterbleiben. In Bezug auf die Finanzreform glaubt Redner, wir thuen klüger, in diesem Jahre davon Abstand zu nehmen und uns auf die Deckung der Kosten der Heeresorganisation zu beschränken. Redner glaubt mit Richter, daß dazu nicht 56 Millionen nöthig seien. Im Lande herrsche über die Frage: Welche Steuer? große Verschiedenheit. Auch in meiner Partei ist die Ansicht, ob Tabak und Wein geeignete Objekte, eine getheilte. Redner selbst ist aus praktischen Gründen gegen die Besteuerung derselben, hält vielmehr die Lotterie für geeigneter. Zum Schluß erklärt Redner, es sei ihm bewußt, durch Annahme der Militärvorlage auch die Deckung übernommen zu haben, jedoch solle man in diesem Jahre nicht darüber hinaus gehen.

Abg. Haußmann (südd. Volkspartei) stellt zunächst fest, daß die Spannung, welche auf den wirthschaftlichen Verhältnissen ruht, trotz Annahme der Militärvorlage sich nicht verringert habe. Dieselbe sei ein Ausfluß kurzsichtiger Politik in internationaler Beziehung. Redner vermißt in der Thronrede irgendwelche Erwähnung einer Justizreform, Entschädigung unschuldig Verurtheilter, nennt die verlangte Steuer eine Militärsteuer, und hält Wein zur Besteuerung für ungeeignet, derselbe belaste die Landwirthschaft aufs Schwerste. Die Tabakvorlage, welche eine Vorbereitung zum Monopol sei, ruinire die kleinen und mittleren Betriebe. Mit Vorlagen wie den gegenwärtigen würde man die Massen nur der Sozialdemokratie zuführen. Seine Partei werde jeden Pfennig über die Kosten der Militärvorlage ablehnen, sie fordere Abstriche am Etat wo irgend möglich und verlange Aufhebung aller Steuerprivilegien. Sei das nicht möglich, so müsse eine Erhöhung der Matrikularbeiträge eintreten. Die Unzufriedenheit im Volke sei sehr groß.

Generallieutenant v. Spitz nimmt den abwesenden Kriegsminister gegen Angriffe des Vorredners in Schutz, Der Minister habe nur seine Stellung wahrgenommen gegenüber den schweren Beleidigungen, die ihm hier zugefügt wurden. Unser Offizierskorps habe, wie die Geschichte beweist, Großes geleistet und werde das noch in Zukunft thun. (Bebel ruft dazwischen: Wir sprechen uns noch.)

Reichsschatzsekretär Graf v. Posadowsky weist den Vorwurf einer ungenügenden Vorberathung des neuen Steuerprojektes durch die verbündeten Regierungen zurück.

Finanzminister Dr. Miquel wirft dem Abgeordneten Haußmann mangelnde Klarheit über die Steuervorlagen vor, er vergleiche fälschlicherweise die württembergische Restenverwaltung mit der Reichsfinanzverwaltung. Richter sei ein gewandter Zahlenmanipulant, habe aber die zur Begründung der Steuerreform vorgebrachten Zahlen nicht widerlegen können. Eine Kommission möge die Steuervorlage berathen, aber einzelne Aenderungen werde die Regierung gern diskutiren. Bebels Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer sei ungerecht in der praktischen Ausführung. Neben der in Preußen bestehenden Bruttobesteuerung könne nicht noch eine Nettosteuer aufgenommen werden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) Die Kritik über die Steuervorlagen habe sich lediglich auf Phantasieen beschränkt. Selbst Bebels Vorschläge seien keine positiven. Den Gegnern des Bundes der Landwirthe erklärt Redner Namens seiner Freunde, daß die Mitglieder desselben bestrebt sind den Stand zu erhalten, der zu allen Zeiten die kräftigste Stütze der Monarchie gewesen ist und bleiben wird. Die Aufhebung der sogenannten Liebesgabe würde eine Vertheuerung des Branntweins um 20% zur Folge haben, das könnten die Vertreter des Kapitalismus wohl wünschen, aber doch nicht die Sozialdemokraten. Redner stimmt dem Steuervorschlage über Wein zu (Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt 4 1/4 Uhr.)

Abg. Rickert (freis. Vr.) glaubt, daß durch die Aeußerungen v. Kardorffs gegen den Kapitalismus derselbe den Beweis geliefert habe, daß die konservative Partei die Vorfrucht des Antisemitismus sei, aber v. Kardorff sollte nicht die Verhetzung unter der Firma des Christenthums treiben. Die Liebesgabe sei ein Geschenk der Regierung, welches einzelnen Brennern zufließe. Die Noth der Landwirthschaft werde überall betont, man vergesse aber, daß dieselbe das einzige Gewerbe sei, welches ständig steigende Einnahmen hat. Redner betont nur das Nöthigste für die Kostendeckung der Militärvorlage bewilligen zu wollen.

Beim Marine-Etat müsse gespart werden. Das Zukunftsbild des Finanzwesens sei kein so düsteres wie die Regierung es male. Es sei zu bedauern, daß die Regierung die Forderung für die Militärvorlage mit einer Steuerreform in Verbindung gebracht habe. Statt einer Tabaksteuer würde Redner lieber die Erhöhung der Matrikularbeiträge sehen. Er wendet sich gegen das Miquelsche Steuersystem. Die Steuervorlagen bringen Mißstimmung in weite Kreise.

Miquel stellt einige Zahlenangaben Rickerts richtig. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der Berathung des Etats und Novelle zum Invalidengesetz. Schluß 5 3/4 Uhr.

Ausland.

Italien.

Zanardelli hat den Senator Sarraco nach Rom berufen, um mit demselben wegen Uebernahme des Finanzportefeuille zu verhandeln. Sarraco würde sehr gern als Finanzminister gesehen werden, da er als sehr sparsam bekannt ist. Der Kriegsminister Pelloni soll durch den General Dezza ersetzt werden. Wie ferner in der Kammer verstimmt verlautet, soll die Armee um 2 Armeekorps reduzirt werden.

Griechenland.

Der Staatsbankerott in Griechenland. In der griechischen Kammer erklärte der Ministerpräsident Trikupis, jetzt sei Griechenland nicht länger in der Lage, seine ausländischen Verpflichtungen zu erfüllen. Es wünsche nur lebhaft, mit den Gläubigern zu einem ehrenvollen Uebereinkommen zu gelangen durch Anerbietung solcher Bedingungen, wie sie die Lage des Landes erlaube. Trikupis fügte die Hoffnung hinzu, daß diejenigen, deren Beistand Griechenland in seinen guten Zeiten fand, es auch jetzt unterstützen werden. Darin dürfte sich Trikupis wohl täuschen, denn er kann nicht einmal angeben, wie er den Gläubigern gerecht werden will. Vorläufig hat er den nackten Staatsbankerott angekündigt.

England.

In Dublin war ein Arbeiter Reid ermordet worden. Die Untersuchung ergab, daß er einem fenischen Geheimbunde angehörte, der die in Dublin verübten Dynamitausschreitungen anregte, und daß R. von seinen Genossen ermordet wurde, weil er verdächtig war, sich mit der Polizei in Verbindung gesetzt zu haben. — Die englische Regierung hat eine für nächsten Sonntag auf Trafalgar Square anberaumte Anarchistenversammlung verboten. — In einer in Cardiff abgehaltenen konservativen Versammlung hielt der frühere Premier Lord Salisbury eine Rede, in der er für eine Vermehrung der englischen Flotte eintrat. — Die Londoner „Times" veröffentlicht ein Telegramm des Privatsekretärs des Grafen von Paris, in dem die Meldung von der Verlobung der Prinzessin Helene mit dem Zarewitsch als unbegründet bezeichnet wird.

Frankreich.

Präsident Carnot hat nunmehr dem Abg. Spuller, einem Vertrauten Gambettas und ehemaligem Journalisten, der auch schon Minister des Auswärtigen gewesen, die Kabinetsbildung angeboten. Ob der damit zu Stande kommt, muß man noch abwarten.

Serbien.

König Milans Geldmittel sind abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung hat er nicht weniger als 3 1/2 Millionen angebracht; zur Stunde hat er weder bei seinem Bankier Camaundo noch sonst irgendwo ein Guthaben, wohl aber fehlt es ihm nicht am Gegentheil, und so sehen die radikalen Schwarzseher den Tag herannahen, an welchem er, um zu Geld zu gelangen, abermals einen Umsturz wagen dürfte, denn seiner Versicherung, er beschäftige sich nicht mehr mit Politik, glaubt niemand.

Türkei.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Kölnischen Zeitung bezeichnet die Meldung über die Errichtung einer russischen Flottenstation im Mittelmeer als eine französische Erfindung, welcher Rußland fernstehe. Erste diplomatische Persönlichkeiten in der Türkei bestätigen, daß Rußland an die Pforte kein Ansinnen um Ueberlassung einer Insel oder einer Kohlenstation gestellt habe und auch nicht stellen werde. Die russische Politik sei frei von jenem die französische Politik charakterisirenden Uebereifer, namentlich halte der russische Botschafter Nelidow sich von Aufwerfung solcher Fragen fern, auf deren Lösung im russischen Sinne er nicht mit Bestimmtheit rechnen könne. Nelidow kenne die Stimmungen des Sultans zu genau, um nicht zu wissen, daß dieser nimmermehr das Anliegen Rußlands erfülle, nachdem ein ähnliches von den Mächten zweiten oder dritten Ranges zurückgewiesen worden sei.

Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Brasilien lassen ein schnelleres Tempo in dem Gange der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze erkennen. Die Aufständigen haben vor Rio de Janeiro unzweifelhaft Verluste erlitten, welche durch die Erhebung des Staates Para gegen die Regierung Peixotos zum Theil ausgeglichen werden mögen, allein alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lage der Aufständigen eine schwierigere geworden ist und noch schwieriger werden wird, wenn die Flotte, welche Peixoto in Nordamerika mit einem Kostenaufwande von 1 1/2 Mill. Doll. hat ausrüsten lassen, in den brasilianischen Gewässern erscheint. Die Sympathien, welche den Aufständigen seitens einiger europäischen Mächte entgegengebracht werden, können die Unterstützung nicht aufwiegen, welche das Washingtoner Kabinet dem Marschall Peixoto gewährt.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Kulmsee**, 29. November. Gestern fand im Saale des Hotel „Deutscher Hof" ein vom hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein veranstalteter Bazar zum Besten des Krankenhauses und der Armen statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden, und die verschiedenartigen Verkaufsstellen hatten sich eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen, so daß einzelne liebenswürdige Verkäuferinnen ihre „Hallen" wegen gänzlichen Ausverkaufs bereits schließen mußten, als noch Kunden in großer Zahl zufrieden gestellt sein wollten. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Thorner Artillerie-Kapelle unter der tüchtigen Leitung des Herrn Schallinatus. Zum Verkauf gelangten viele werthvolle von mildthätigen Herzen gespendete Gegenstände. Unter diesen befand sich auch ein Geschenk von der Kaiserin, ein Gemälde, die kaiserliche Familie darstellend, nebst zwei niedlichen Vasen. Dieses Geschenk, welches amerikanisch verloost wurde, brachte 300 Mark ein. Der gesammte Erlös der Veranstaltung, welcher nach Abzug der Unkosten gegen 1000 Mark betragen dürfte, wird während der bevorstehenden Winterszeit zur Linderung mancher Noth zweckmäßige Verwendung finden können. Allen edlen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. — Vor einigen Tagen fand der Besitzer R. aus Birglau bei Kulmsee auf seinem Felde beim Ausgraben eines großen Steines einen Topf mit vielen alten goldenen und silbernen Münzen. Dieselben schickte R. an das Museum in Danzig und erhielt jetzt den Betrag von 1000 Mark ausgezahlt.

— **Gollub**, 28. November. Einen Raubanfall verübte der hiesige Arbeiter C. an dem russischen Unterthan W., der unbeobachtet den russischen Grenzkordon passiren wollte. W. bot für seine Herüberschaffung nach Polen drei Rubel. An einer entlegenen Stelle, wo der Uebergang über die Drewenz erfolgen sollte, verlangte C. plötzlich einen größeren Betrag von W. und machte ihm verständlich, daß, falls er diese Entschädigung nicht zahle, er (C.) ihn ersäufen wolle. Es entstand auch bald ein Handgemenge, aus welchem W. entfloh, zur Stadt eilte und der Polizei Anzeige erstattete. Es gelang denn auch bald, C. zu verhaften.

— **Marggrabowa**, 26. November. Bei dem vor der Weihnachtszeit gesteigerten Ladenverkehr mehren sich auch die Diebstähle. Bei einem solchen Ladendiebstahl spielte sich gestern eine tragikomische Scene ab. Als der Kaufmann B. während des Verkaufs gewahrte, daß ein junger Mensch einen Riemenstecher schnell im Munde verschwinden ließ, streichelte und drückte er ihm freundschaftlich so lange die Wange, bis der Missethäter laut aufschrie und unter schallendem Gelächter der Anwesenden seine Beute wieder hervorkommen ließ.

— **Elbing**, 26. November. Zu einem Theaterkrawall mit rührenden Szenen ist es am Donnerstag in unserem Stadttheater gekommen. Es wurde das Schauspiel „Jugend" von Max Halbe gegeben, ein vielbesprochenes Stück. Vor Beginn der Vorstellung schon trat Direktor Gottscheidt an die Rampe und theilte dem Publikum mit, daß eine Opposition gegen die Aufführung des Stückes geltend gemacht werden solle. Kaum aber war er bis dahin gekommen, als auf ein von der Estrade ausgegangenes Signal hin sich im zweiten Rang und besonders auf der Galerie ein wüstes Pfeifen, Trampeln und Johlen erhob, das die Fortsetzung der Ansprache unmöglich machte. Nun folgte ein rührendes Gruppenbild: die Darsteller und Darstellerinnen der „Jugend" und einige andere Mitglieder der Bühne traten aus den Kulissen, die Hauptdarstellerin, Fräulein Bertha Giesecke, umhalste den Direktor und die übrigen schmiegten sich gleichfalls an ihn. Jetzt brach ein Jubel los! Die Damen schwenkten die Tücher und riefen Bravo, die Herren klatschten stürmisch Beifall und mitten hinein

---

November-Abend.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(Forsetzung.)

Daß man diese Treue und Bläue der Augen erkennen konnte, daran war natürlich wieder nicht Fräulein Klaras Fürwitz Schuld gewesen, sondern allein die blendende Stelle der elektrischen Beleuchtung, die damals nicht geflackert und gezuckt hatte, wie dummer Weise heute Abend, weil sonst Fräulein Klara schon längst den blonden Schnurrbart und das blonde Haar hätte entdecken können. . . .

Also an jenem Abend war in Folge des heftigen Gedränges im regen Straßenverkehr der zu jenem Schatten gehörige blonde junge Mann so kräftig an die braune Klara angeprallt, daß das Packet, welches sie im Arm trug, zur Erde fiel.

Er hatte es aufgehoben, ihr dargeboten, nachdem er es gesäubert, und sich entschuldigt, und dabei hatte sie dann die erwähnten Naturforschungen am Körper ihres Gegenüber betreiben können.

Sie hatte sich an diesem Abend im Geschäft ärgern müssen, aber wo war der Aerger im Gedanken an den jungen Mann, der ihr begegnet, geblieben?

Es war ja gar nichts besonderes gewesen, ganz gewiß nichts besonderes, aber sie mußte doch daran immer wieder denken, und jeden Tag mehr und keinen Tag weniger.

Denn jeden Abend war die Begegnung von neuem erfolgt, ohne daß nun freilich noch ein kleines Malheur, wie das Herabfallen des Packets, den Gruß hätte zu vermitteln brauchen. Er grüßte freundlich, mehr herzlich als elegant, und sie that desgleichen.

Wie ein Kavalier sah er ja nun allerdings nicht aus, und einstmalige Mädchenphantasinen in dem braunen Köpfchen waren durch sein Erscheinen nicht ausgefüllt.

Weder war er ein Offizier, noch war er ein Graf oder Baron, den „man kennt am Anzug schon", aber ein guter lieber Mensch war er doch sicher. . . .

Früher, früher waren für Klara und ihre Mutter ja ganz andere Zeiten gewesen.

Ihr Vater war der Träger eines in ganz engen Kreisen bekannten Namens gewesen. Aber wie es den Menschenfreunden so oft ergeht, er hatte sein Leben weiten und edlen Bestrebungen gewidmet, und darüber war von ihm ganz versäumt, eigene Schätze zu sammeln.

Allgemein war Rath Sticker für wohlhabend gehalten, denn für seine Person so gut wie ganz bedürfnißlos, überließ er den größten Theil seines Einkommens seiner Familie, und die Räthin verstand es, zu repräsentiren und zu imponiren.

Aber nach seinem Tode blieb neben manchen Schulden nur eine kleine, knappe Pension, und da die Frau Räthin der Welt gegenüber den Nimbus der Wohlhabenheit aufrecht erhalten mußte, so fehlte es oft hier und fehlte es oft da.

Da war Klara tapfer in die Bresche gesprungen und wenn auch die Mutter im Anfange absolut nichts davon wissen wollte, daß ihre einzige Tochter für fremde Leute arbeite, die Nothwendigkeit war am Ende zwingender geworden, als ihre Anschauungen.

Und da Klara behauptete, niemand wisse von ihrer Thätigkeit, so war am Ende dies Kapitel ganz und gar unerörtert geblieben.

Man konnte keinen Luxus von den Einnahmen treiben, welche das junge Mädchen mit ihrer Handarbeit erzielte, aber sie dienten doch zur Erleichterung des Haushaltes. . . . .

Klara sah an dem November-Abend, von dem wir Eingangs gesprochen, unruhig umher. Zwei Abende schon hatte sie ihren höflichen Bekannten nicht gesehen, auch heute war er nicht zu erblicken. War etwas Unerwartetes geschehen?

Sie hätte gern noch verweilt, aber die Zeit drängte. So betrat sie dann hastig, gerade noch in der letzten Minute, ihr Geschäftslokal, wurde mit einigen unliebenswürdigen Redensarten empfangen, die sie schon gewöhnt war, strich ihr Geld ein und eilte wieder zur Straße zurück.

Ein paar Schritte hatte sie nur gethan, als sie tief erröthete.

Der, an welchen sie vorhin gedacht, stand vor ihr.

Bewegt war sein frisches Antlitz und mit Theilnahme hingen seine Augen an ihren frischen anmuthigen Zügen.

Keiner der beiden jungen Menschenkinder wußte, wie es gekommen war, aber mit einem Male hatten sie einander die Hand gereicht, als wären sie alte, liebe Bekannte.

Und sie hatten doch kaum zwei drei Worte mit einander gewechselt.

„Mein Fräulein, ich —" hob er etwas stotternd an, „ich scheine Ihnen wohl sehr unbescheiden, wenn ich Sie ohne Weiteres hier auf der Straße anspreche — —"

Klara erröthete noch stärker, und der junge Mann wußte augenscheinlich auch nicht recht, was er weiter sagen sollte.

Da nahm er sich aber mit Gewalt zusammen, schüttelte mit einem Ruck alle seine Verlegenheit ab und sprach frisch und frei von der Leber fort:

„Liebes Fräulein! Wir haben uns von ungefähr gesehen, und Sie haben auf meinen Gruß immer so freundlich gedankt, daß ich meinte, ich müßte es Ihnen sagen, und es würde auch Sie freuen, obgleich Sie nicht einmal meinen Namen kennen. Den will ich aber vor allen Dingen sagen: Franz Witte heiße ich also, mein liebes, gutes altes Mütterchen war vorgestern an der Influenza erkrankt, und da nun Lungenentzündung hinzutrat, meinte ich schon, ich würde sie verlieren. Gott sei Dank, vorhin hat der Arzt gesagt, sie sei außer Gefahr!"

„Wie mich das freut," sagte Klara theilnahmsvoll und drückte ihrem Begleiter unwillkürlich die Hand, ein Theilnahmszeichen, welches Franz Witte kräftig erwiderte.

„Sehen Sie, das dachte ich mir, daß Sie so sprechen würden!" rief er herzlich aus. „Ich habe es Ihnen ja gleich am Gesicht abgesehen, wie gut und wie brav Sie sind. Darum habe ich auch das alles Ihnen erzählt."

„Loben Sie mich nur nicht zu sehr!" war die lächelnde Antwort. „Wer weiß, ob ich all Ihr Lob verdiene. Sie kennen mich ja gar nicht!"

„Dazu braucht's nicht viel," antwortete er fast heiter, „ein treuherzig Gesicht, ein klares Auge und ein freundliches Wort und ein paar fleißige Hände, die sagen alles!"

„Woher wissen Sie denn, daß ich fleißige Hände habe?" lachte Klara.

„Liebes Fräulein, ich habe aufgepaßt, was Sie in jenes Geschäft brachten. Sie sind mir doch nicht böse deshalb, weil ich Ihren Schritten gefolgt bin?"

(Schluß folgt.)

kosten ungeschwächt der Lärm der Skandalmacher und empörte Rufe um Polizei und Ruhe. Dann aber intervenirte das Publikum thätlich, man suchte die Ränge ab, um die Urheber des Lärmes zu ermitteln und einer nach dem anderen wurde veranlaßt, das Theater zu verlassen; auch während der Vorstellung noch wurden einzelne Herren notirt und polizeilich aus dem Theater gewiesen. Das Stück konnte unter demonstrativen Zeichen der Zustimmung zu Ende geführt werden.

— **Lyck**, 28. November. Das hiesige Schwurgericht hat den Arbeiter Ludwig Neumann aus Maradtkerwalde und die Grundbesitzerfrau Auguste Poßdiech aus Maradtken wegen versuchten Mordes, begangen an dem Ehemann der Auguste Poßdiech, zu 12 bezw. 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Frau P., welche sich von ihrem Ehemann getrennt hatte, hat den Neumann bewogen, ihren Mann zu tödten. Beide haben dann auf den Ehemann zwei Mal geschossen, ihn aber nicht tödtlich verletzt.

— **Gnesen**, 28. November. Am vergangenen Sonnabend gedachte der 26 Jahre alte Wirthssohn Zorka aus Czernejewo szczyt. mit seiner hübschen Braut das Ehebündniß zu schließen. Bereits hatten Braut und Bräutigam ihren Hochzeitsstaat angelegt, und in dem Augenblick, als erstere ihrem Verlobten noch einen Myrthenkranz in das Knopfloch steckte, stürzte derselbe plötzlich zu Boden und schloß die Augen auf immer. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Jünglings ein Ende bereitet.

— **Samter**, 26. November. Die Arbeiterfrau Budich aus Peterkowke ging gestern Nachmittag zur Arbeit und ließ ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in ihrer Wohnung zurück. Im Ofen glühten noch Holzkohlen, vor dem Ofen lag Holz. Als die Frau abends nach Hause kam, war die Stube voller Rauch. Das Holz vor dem Ofen, sowie die Dielen in der Nähe des Ofens waren in Brand gerathen. Das jüngere Kind lag in der Wiege, das ältere neben dem Tisch. Letzteres gab noch Lebenszeichen von sich und befindet sich den Umständen nach wohl. Das kleinere Kind war bereits todt.

— **Schneidemühl**, 28. November. Heute gegen Abend ist es wirklich gelungen, die Quellen des Unglücksbrunnens nach dem Plane des Oberberghauptmanns Freund vollständig zu stopfen. Ob der Erfolg aber von Dauer sein wird, muß abgewartet werden. In den Kellerräumen des in der Nähe der Quelle befindlichen Sommerfeld'schen Hauses hat sich bereits eine beträchtliche Wassermenge angesammelt, weshalb man fürchtet, daß sich die verstopften Quellen hier einen neuen Ausfluß verschaffen werden. — In der Hauptstadt des fernen Königreichs Siam, in Bangkok, ist eine Sammlung für die hiesigen durch das Brunnenunglück geschädigten Bürger veranstaltet worden, wodurch ein Betrag von 532,50 Mk. erzielt worden ist. Diese Summe ist bereits dem hiesigen Hilfskomitee zugegangen.

Locales.

Thorn, den 30. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

30. Nov. 1590. Herrn Mathias Janowski zum Pfarrherrn in Swierczyn bestätigt.
1618. Einen Schmiedegesellen, der sich eine Liebste gehalten, mit 20 Florenen Buße zu bestrafen und soll er ein Jahr wegwandern.

Armeekalender.

30. Nov. 1870. Großer Ausfall der französischen Besatzung aus Paris wird blutig abgewiesen: 1. bei La Bergerie (Westfront); 2. bei Thiais, Choisy le Roi und am Mont Mesly (Südfront); 3. bei Stains (Nordfront); 4. bei Epinai (Nordwestfront).
„ Zweitägige Schlacht bei Villers an der Marne, vor der Ostfront von Paris. Erster Tag. Der Feind wird nach Champigny zurückgeworfen.

— **Weihnachtssendungen.** In der Zeit vor Weihnachten empfiehlt es sich, bei der Versendung von Packeten durch die Post zu jedem Packete eine besondere Begleitadresse auszufertigen. Wenn mehrere Packete zu einer gemeinschaftlichen Begleitadresse gehören, ist es für die pünktliche Bestellung erforderlich, daß die Packete gleichzeitig am Bestimmungsort eintreffen. Bei dem während der Weihnachtszeit riesig gesteigerten Päckerei-Verkehr läßt es sich aber nicht immer durchführen, die Beförderung dieser Packete so einzurichten, daß sie zu gleicher Zeit den Bestimmungsort erreichen.

[] **Eine beherzigenswerthe Mahnung** veröffentlicht unter der Ueberschrift „Lokal-Patriotismus" ein Rheinisches Blatt, indem es schreibt: „Die großstädtischen Engroshäuser versenden wieder zu Hunderttausenden ihre hocheleganten Kataloge, in denen sie zu anscheinend billigen Preisen alle möglichen Waaren ausbieten: Damen- und Kindertoiletten, Kleiderstoffe, Schuhwaaren, Herrengarderobe, Herrenwäsche, Hüte, Tischzeuge, Leinenwaaren, Bettstellen, Damen- und Babywäsche, Gardinen, Korsets, Portieren, Teppiche, Schirme, Handschuhe und endlich Mobilien aller Art, alles von einem einzigen Geschäft. Die Geschäftsleute in den Provinzstädten können nicht in einem solchen Maße Reklame machen, weil sie nicht in gleicher Weise über ganz Deutschland zugkräftig sind. Aber es ist keine Frage, daß man meistentheils durchaus nicht schlechter bei ihnen kauft, als wenn man auf die Offerten jener großen Versandtgeschäfte, die auch nichts verschenken, Bestellungen macht. Es mögen oft sogenannte „Lockvögel" den großstädtischen Versandtgeschäften den Anschein besonderer Billigkeit geben und für sie Reklame machen; dafür giebt es dann aber so manche anderen Käufe, die bedeutend weniger zu preisen sind, von denen aber nicht weiter gesprochen wird. In allen Städten, welche gute Verkehrsverbindungen besitzen, giebt es genug Geschäfte, die, wenn auch nicht gerade so bazarmäßig alles Mögliche führen, jedes in seinen Artikeln doch mindestens ebenso preiswerth sind. Und man hat von den Geschäften am Orte stets den Vortheil, daß man nur zu kaufen braucht, was man sich vorher genau ansehen konnte; nöthigenfalls ist auch der Umtausch erleichtert. Wir müssen von einander leben, wir haben zusammen unsere Gemeindesteuern aufzubringen und sollen es daher thunlichst vermeiden, den Umsatz der heimischen Stadt zu verringern."

□ **Stadtverordnetensitzung am 29. November.** Anwesend waren 25 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte an Stelle des erkrankten Herrn Professor Boethke Herr Steuerinspektor Hensel. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Fehlauer. — Zunächst werden die Ergänzungswahlen für die unbesoldeten Stadträthe Landgerichtsrath a. D. Rudies, Kaufmann Fehlauer, Kaufmann Herm. Schwartz sen., Zimmermeister Behrensdorff, deren Wahlperiode am 16. Mai 1894 abläuft, vorgenommen. Auf Herrn Rudies fallen 21, auf Herrn Fehlauer 25, auf Herrn Schwartz 24, auf Herrn Behrensdorff 18 Stimmen. Die vier ausscheidenden Stadträthe sind demnach wiedergewählt. — Die Vorlage betr. Aufnahme einer Anleihe für Kanalisation und Wasserleitung wird vom Magistrat zurückgezogen. — Die Verlängerung des Vertrages mit der Firma Houtermans und Walter über Pachtung eines Platzes an der Pastorstraße, desgl. des Vertrages mit der Schornsteinfegermeisterwittwe Th. Trykowski über die Reinigung der Schornsteine in den städtischen Gebäuden wird genehmigt. Hierbei empfiehlt Stv. Gerbis Submission, da 200 Mark erspart würden, wie ihm mitgetheilt sei. Bürgermeister Stachowitz entgegnet, daß dies kaum der Fall sein würde; übrigens seien die Arbeiten immer gut ausgeführt worden. Stv. Tilk bemerkt, man habe bei den billigen Submissionen traurige Erfolge gehabt. Stv. Sand führt aus, daß gerade beim Schornsteinfegen unzuverlässiges Arbeiten gemeingefährlich werden könne; man solle für bewährte Arbeit lieber 100—200 Mk. mehr zahlen. Stv. Gerbis meint, man habe genug tüchtige Leute hier; warum sollen wir 200 Mark wegwerfen? Erster Bürgermeister Dr. Kohli stellt die Ausschreibung anheim, dann könne man ja auch noch die Tüchtigkeit der Submittenten prüfen. Auf die Bemerkung des Stv. Cohn, hier sei Gelegenheit zu sparen, man solle nicht Geld hinauswerfen, entgegnet Stv. Sand, wer gebe uns Garantie, daß hier gespart werde; übrigens habe Frau T. einen langjährigen tüchtigen Geschäftsführer. Schließlich wird, wie schon erwähnt, die Verlängerung des Vertrages genehmigt. — Zur Abfassung der üblichen Neujahrsglückwünsche an die kaiserliche Familie werden die Herren Dauben und Wolff wiederum bestimmt. — Die Verlängerung des Vertrages mit Houtermans und Walter wegen event. Erbauung von Cholera-Baracken wird genehmigt. — Von der Wahl des Lehrers Julius Klink aus Pagelkau zum Lehrer an den hiesigen städtischen Schulen, sowie von dem Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause pro April-September 1893 nimmt die Versammlung Kenntniß.

)*(**Der Gesangverein „Liederkranz"** veranstaltete gestern Abend im Schützenhause sein erstes Wintervergnügen. Dasselbe sollte am 2. Dezember als Stiftungsfest gefeiert werden, mußte aber infolge der verschiedenen Direktiven der Schützenhaus-Wirthe bis Februar verschoben werden. Die gestrige Abend-Unterhaltung sollte den passiven Mitgliedern einen Ersatz bieten und war wegen der kurzen Zeit der Vorbereitung im Programm eingeschränkt, erhielt aber hier unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Lehrer Kruschke-Mocker trotzdem großen Beifall. An Chören wurden gesungen „Sommerruh" von Janson, „Soweit" von Engelsburg, „Jägers Lust" von Astholz. Eine komische Gesangsquadrille „Alte Bekannte" und ein Tenorsolo „Sehnsucht nach der Mutter", gesungen von Herrn Engel, erfreuten sich des Lobes der Hörer. Das Fest, welchem von allen Seiten der Vorzug großer Gemüthlichkeit nachgerühmt wurde, endete mit Tanz, dem die Theilnehmer bis zum grauenden Morgen huldigten.

— **Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherung der Provinz Westpreußen** veröffentlicht jetzt den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1892. Interessant ist in demselben die Schilderung der Geschäftseinrichtung bezüglich Aufbewahrung der Quittungskarten. Nach ihrem Eingange werden die Karten zunächst in einer Durchdämpfungskammer desinfizirt, sodann in Bezug auf äußere Mängel bei der Ausstellung und Aufrechnung geprüft. Demnächst erfolgt die Entwerthung der Karten und der darin befindlichen Marken und zwar durch Ausdruck sechseckiger Sterne mittels einer Handhebelschnellpresse. Hiernach wird für jede den Namen der Versicherungsanstalt Westpreußens tragende Karte Nr. 1 ein Aktenstück angelegt. Der Aktendeckel, auf welchem die Personalien der Versicherten der Außenseite der Quittungskarte entsprechend verzeichnet werden, umschließt einen Einlegebogen, welcher zur Aufnahme der ersten 16 Karten desselben Versicherten bestimmt ist. Die so entstandenen Akten werden demnächst nach Geburtsjahren und innerhalb derselben nach den Geburtsdaten (Monat, Tag) des Versicherten geordnet in Holzrepositorien aufbewahrt. Auf diese Weise waren Ende Dezember 1892 bereits 178554 Aktenstücke angelegt und eingefächert. Die Geschäftseingänge betrugen im Berichtsjahre 50547 Mark. Invalidenrenten sind im Geschäftsjahre 1892 543, Altersrenten 1618 bewilligt. Durch den Verkauf von Beitragsmarken wurden 1963945 Mark vereinnahmt. Das Gesammtvermögen der Versicherungsanstalt belief sich Ende Dezember auf 3083330 Mark.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Marienwerder, Regierung, Nachtwächter, jährlich 800 Mk. Löhnung und 45 Mk. Kleidergeld. Menczykal (Ober-Postdirektion Bromberg), Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.

+ **Schwurgericht.** In der am künftigen Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Worzewski beginnenden Sitzungsperiode wird verhandelt: am 4. Dezember: gegen die Eigenthümerfrau Anna Panknin aus Schwarzbruch wegen wissentlichen Meineides und gegen den Knecht Leo Ledochowski aus Siemon wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, am 5. Dezember: gegen den Arbeiter Franz Muszynski aus Galotty wegen wissentlichen Meineides und gegen den Arbeiter Anton Bilinski aus Grzywna wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, am 6. Dezember: gegen den Arbeiter Josef Konczewski aus Polnisch Leibitsch wegen Raubes und gegen die Einwohnerfrau Euphrosine Balewski aus Cieszyn wegen wissentlichen Meineides, am 7. Dezember: gegen das Dienstmädchen Johanna Bonkowski aus Schwarzenau wegen Kindesmordes, gegen den Handlungs-Kommis Curt Basche aus Löbau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und gegen die Altsitzerfrau Wilhelmine Thober aus Mocker wegen wissentlichen Meineides, am 9. Dezember: gegen den Buchhalter Robert Hellwig aus Thorn und den Buchhalter Willibald Born daher wegen wissentlichen Meineides, gegen die Dienstmagd Catharina Sobiecka aus Haus Lopatken wegen versuchten Kindesmordes, am 11. Dezember: gegen den Viktualienhändler Johann Zientak aus Mocker wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gegen den Altsitzer Andreas Bojanowski aus Elisenau wegen Todtschlages, am 12. Dezember: gegen die Zimmermannsfrau Marie Szczepanski aus Lautenburg wegen wissentlichen Meineides und gegen den Rentier Josef Neumann aus Thorn wegen gleichen Verbrechens, am 13. Dezember: gegen die Besitzerfrau Gertrude Piotrowski aus Watterowo wegen schwerer Urkundenfälschung und gegen den Käthner Marian Deja aus Nellberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung, am 14. Dezember: gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Wengelewska aus Mortung wegen Kindesmordes und gegen den Maurergesellen Emil Wilczewski aus Mocker, sowie dessen Ehefrau Julianna Wilczewska wegen versuchter räuberischer Erpressung, vorsätzlicher Körperverletzung und Raubes, am 15. Dezember: gegen den Maurergesellen Ernst Holinski aus Dietrichsdorf wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und gegen den Schneidermeister Adolf Rux aus Mocker wegen vorsätzlicher Brandstiftung, am 16. Dezember: gegen den Hirten Simon Grosch aus Poln. Brzozie wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: die Schifferfrau Anastasia Schmidt aus Thorn wegen Uebertretung des § 363 Str.-G.-B. (Fälschung von Legitimationspapieren) zu 10 Mark Geldstrafe, der Arbeitsbursche Friedrich Zittlau aus Rudak wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeitsbursche Karl Maduschke daher wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeitsbursche Paul Hanke daher wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß. — Freigesprochen wurden: die Restaurateurswittwe Minna Kirschkowski aus Thorn von der Anklage der Kuppelei und die Maurergesellen Paul und Anton Skibicki aus Kulmsee von der Anklage der Hehlerei in 2 Fällen. — Die Strafsachen gegen den Arbeiter Daniel Poeck aus Gr. Mocker wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung, gegen den Schuhmacher Georg Stobies ohne festen Wohnsitz wegen Bettelns, Beleidigung, Sachbeschädigung und Verbrechens gegen die Sittlichkeit und gegen den Arbeiter Ignatz Kowalski ohne festen Wohnsitz wegen Landstreichens, Bettelns, Unterschlagung und Diebstahl im Rückfalle wurden vertagt.

** **Gefunden** eine schwarze Tasche in der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,78 Meter. Das Wasser fällt.

† **Podgorz**, 30. November. Für Herrn Prelewski ist in der heutigen Wahl Herr Thoms als Gemeindevertreter gewählt worden. Abgegeben wurden für die Herren Thoms 26, Schmul 13 und Prelewski 5 Stimmen.

Vermischtes.

Nette Zustände scheinen in der Redaktion eines in der serbischen Stadt Kragujevatz unter dem Titel „Schumadinski List" erscheinenden Wochenblattes zu herrschen. In Nro. 46 dieses Blattes ist auf der ersten Seite in fetten Lettern die folgende Ankündigung zu lesen: „Wegen der unaussprechlichen Faulheit unseres Chefredakteurs Herrn Zrak, der seit Freitag, den 5. November, den Tag in Nacht umwandelte, d. h. die Nacht durchjubelte und am Tage schläft, kann diese Nummer nur einen halben Bogen stark erscheinen. Die Administration."

Die drei Personen, welche das Nelson-Denkmal in Montreal kürzlich in die Luft sprengen wollten und an dem Denkmal verhaftet wurden, heißen Mercier, Pellaud und de Martigny. Der Erstgenannte ist, wie schon mitgetheilt, der Sohn des früheren Premiers von Quebec, Honoré Mercier. Alle drei sind Offiziere im 65. Bataillon der kanadischen Miliz. Die Angeklagten sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, und die Verhandlungen auf den 28. d. M. festgesetzt worden. Der dortige Richter Desnoyers bringt auch das geplante Attentat mit der Hetze der französisch-kanadischen Zeitungen in Verbindung, welche die Entfernung des Nelsondenkmals verlangten. Die französischen Kanadier, sagte der Richter, betrachten ein Nelsondenkmal auf einem Platze, der den Namen Jacques Cartier trägt, als sinnlos. Der Verräther war der Sohn des Polizeichefs Hughes. Der Redakteur des „National", Herr Vidal, veröffentlichte jüngst einen Artikel, in welchem Nelson als „Englands gemeinster Ehebrecher" bezeichnet und ein Denkmal für ihn als ein den Franzosen angethaner Schimpf bezeichnet wurde.

Litterarisches.

Die Kunst, sich heiter zu stimmen, behandelt der berühmte, vor Kurzem verstorbene Mimiker Ernst Schulz in seinem im „Buch für Alle" soeben erschienenen Aufsatz unter obigem Titel und wir empfehlen dessen Lektüre einem jeden, der die ja nie ausbleibenden trüben Stimmungen zu bannen wünscht. Ueber die praktischen Versuche, die der Verfasser angestellt hat, sagt er folgendes: „Schon als ich mich in meiner Jugend eifrig mit physiognomischen Charakterstudien beschäftigte und fast allabendlich vor dem Zubettgehen noch vor dem Spiegel zwischen zwei brennenden Kerzen Gesichter schnitt, schon damals fand ich, daß namentlich die von mir nachgeahmten heiteren Gesichter auch eine heitere Stimmung in mir erzeugten. Und als ich dann später in die Oeffentlichkeit getreten war, als ich meine „mimisch-physiognomischen Soireen," denen der Leser gar vielleicht selbst einmal irgendwo beigewohnt hat, gab, da habe ich diese scheinbar merkwürdige Thatsache erst recht bestätigt gefunden. Ich kann versichern, daß mir der Kunstgriff regelmäßig gelungen ist, und daß ich damit nicht nur meiner Pflicht nachkam, sondern auch hinterher die fröhliche Genugthuung hatte, mit meinem gewaltsam gemachten heiteren Aeußeren zugleich auch eine heitere innere Stimmung für ein paar Stunden angeregt zu haben. — Uebrigens habe ich dieses mimisch-physiognomische Anregungsmittel schon in meinen jungen Jahren zufällig von einem Mitschüler erlernt, der davon allerdings in möglichst verstärkter Dosis Gebrauch machte. Wenn sich derselbe nämlich an seinen Schularbeiten bis zum Trübsinn abgemartert hatte — er war nicht eben begabt — sprang er plötzlich vom Stuhle auf, verzog sein Gesicht zu einem heiteren Grinsen, sang und krähte, dabei im Zimmer umhertanzend, in affektirter Lustigkeit derart, daß ihn im Moment jedermann für vollständig verrückt gehalten haben würde. Aber er erreichte regelmäßig seinen Zweck. Nach ungefähr fünf Minuten dieses wahnsinnigen Umhertobens setzte er sich wieder auf seinen Stuhl und arbeitete vergnügt weiter. — Ich will nochmals zugeben, daß in diesen musikalischen und mimischen Aufheiterungsmitteln in der That etwas Komisches liegen mag; die Hauptsache aber ist ihre Wirkung und — der Zweck heiligt die Mittel."

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 30. November (1 Uhr 57 Min.). Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,80 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Flensburg, 29. November. Gestern Nachmittag sind am hiesigen Hafen zwei drittel der ganzen Mole und zugleich eine vier Meter tiefe Straßenstrecke versunken. Die Senkung dauert fort. Der Schaden ist unberechenbar.

Warschau, 29. November. Da das Befinden des Generalgouverneurs Gurko sich als hoffnungslos herausgestellt, wurde General Komarow zu dessen interimistischen Vertreter ernannt.

Cannes, 29. November. Eine junge Spanierin hat sich erschossen, welche in Montecarlo 180000 Frcs. verspielt hat. In Montecarlo selbst tödtete sich mittels Kohlengas ein junges, auf der Hochzeitsreise begriffenes Ehepaar, weil es sein Vermögen am grünen Tisch verspielt hatte.

Semlin, 29. November. Die Flüsse Donau und Save sind aus ihren Ufern getreten und richten großen Schaden an. Die Einwohner der überschwemmten Ortschaften konnten nur mit knapper Noth das nackte Leben retten. Sie sind auf Kähnen hier angelangt.

Stand der Cholera in Polen.

Gouvernement.	Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Warschau.	Stadt Warschau	19.—26|11.	2	—
	Kreis Wloclawek und Nowo Minsk	18.—23.|11.	15	1
Radom.	Zawichost	16.—23.|11.	17	6
Lublin.	Kreis Krasnobrod	17.—23.|11.	2	2
Siedlec.	Kreis Sokolow u. Garvolin	18.—24.|11.	7	3
Plozk.	Kreis Prasnysz, Plonsk, Plock und in Dobrezyn (Kreis Lipno).	10.—16|11.	9	7
Lomza	Kreis Kolno, Ostrolenka, und Pultusk	17.—23.|11.	9	7
Suwalki.	Kr. Wolkowyscki und Mariampol	17.—23.|11.	15	9

Danzig, den 30. November 1893.
Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 30. November	1,78	über Null
„	Warschau, den 28. November	1,85	„ „
„	Brahemünde, den 29. November	4,12	„ „
Brahe:	Bromberg, den 29. November	5,28	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 30. November.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Angebot etwas fester, 125pfd. bezogen 124 Mk. 150pfd. bunt 427 Mk., 130pfd. hell 130 Mk., 134/35pfd. hell 132|53 Mk.

Roggen flau, 120|21pfd. 113|14 Mk., 124|25pfd. 114|16 Mk.

Gerste unverändert, nur gesunde helle Brauw. gesucht, 135/145 Mk., Futterw. 104|106 M.

Erbsen ohne Handel.

Hafer gute, gesunde Qualität, 145|52 Mk., mit Geruch schwer verkäuflich 135|40 Mk.

Danzig 29. November.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49½ M. bez., nichtconting. 30 M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. November.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		30. 11. 93.	29. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,25	114,35
	Wechsel auf Warschau kurz	213,—	213,05
	Preußische 3 proc. Consols	85,40	85,30
	Preußische 3½ proc. Consols	99,90	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,60	106,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,—	63,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,—	95,90
	Disconto Commandit Antheile	170,50	171,60
	Oesterreichische Banknoten	163,40	164,—
Weizen:	Nov.-Dec.	143,50	143,50
	Mai 94	150,50	150,25
	loco in New-York	68,½	68,⅜
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Nov.-Dez.	126,75	126,—
	April 94	129,75	129,25
	Mai 94	130,50	130,—
Rüböl:	Nov.-Dec.	46,90	46,90
	April-Mai 94	47,50	47,70
Spiritus:	50er loco	51,10	51,50
	70er loco	31,80	32,20
	Nov.-Dez.	31,70	32,—
	April 94.	37,10	37,30

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag den 1. Dezember.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 50 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 48 Minuten.

GUMMISCHUHE jeder Art, ganz **neue** Sorten und Formen. **Billige Preise. Qualität unübertroffen.** wie bekannt bei **D. Braunstein,** **Breitestrasse 14.**

Bekanntmachung

Ein **Stück Jungvieh** (schwarzbunt) circa 1 Jahr alt, wurde am gestrigen Tage hier von einem angeblichen Arbeiter **Michael Gumulski** aus Inowrazlaw, da er den betreffenden Eigenthümer des erwähnten Stück Viehs hier nicht auffinden konnte, abgegeben.

Der richtige Eigenthümer des bezeichneten Stück Viehs wird hierdurch aufgefordert, dasselbe **sofort** abholen zu lassen. (4542)

Podgorz, den 30. November 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der dem Kreise Thorn gehörigen alten Chausseegelderhebe-Etablissements in den Gemeinden **Korryt** und **Rogowko** haben wir einen Termin auf

Dienstag, 19. Dezember cr,
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebot ist von Hinterlegung einer Kaution von 50 Mk. abhängig. Die Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Behörde eingesehen werden.

Thorn, den 18. November 1893.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer. (4539)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag, den 15. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus. (4528)

Thorn, den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1894/95 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Tu diesem Zwecke haben wir auf

Freitag, den 15. Dezember cr.,
Vormiitags 11½ Uhr

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. (4529)

Thorn, den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 1. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst (4547)

1 Büffet mit Aufsatz, 1 Tombank u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Sonnabend, 2. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Spediteurs Herrn **Asch** hierselbst

eine neue Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4543)

Thorn, den 30. November 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher

Danksagung.

Von den furchtbaren Schmerzen, die mir ein langjähriges Gichtleiden bereitete, das außerdem noch Lähmung meiner Glieder zur Folge hatte, wurde ich in kurzer Zeit durch den **prakt. homöopath. Arzt** Dr. med. **Volbeding, in Düsseldorf** vollständig geheilt.

Indem ich hiermit genannten Herrn Doktor öffentlich meinen Dank sage, bemerke ich noch, daß ich alle andere andere Hülfe vergeblich in Anspruch nahm. (4493)

Gevelsberg, im Dezember 1891.

Fritz Hahn.

M. Braun, Goldarbeiter,
Schillerstraße 12. (4313)

Nur Geldgewinne

1	a	100 000 M.	100 000
1	a	50 000 „	50 000
1	a	25 000 „	25 000
1	a	15 000 „	15 000
2	a	10 000 „	20 000
4	a	5 000 „	20 000
10	a	1 000 „	10 000
100	a	500 „	50 000
150	a	100 „	15 000
600	a	50 „	30 000
16 000	a	15 „	240 000
16 870 Gewinne M.			575 000

Berliner Rothe Kreuzlotterie

Ziehung vom 4.–9. Dezember d. J. im Ziehungssaale der Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.

Die Gewinne (*nur baares Geld*) betragen über

½ Million—Mark

1/1 Original-Loose 3 M., ½ Antheil 1¾ M. Viertel 1 M.

(amtl. Liste u. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachn.

Rob Th. Schröder, Haupt-Collecteur **Lübeck.**

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.



I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Walter Lambeck.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Walter Lambeck. (4391)

Thele & Holzhause

in Barleben-Magdeburg, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik, empfehlen ihr unter dem Namen

Stern-Cacao

in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**

Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**

Fabrik-Niederlage für Thorn bei

C. A. Guksch
in **Thorn.** (2190)

Julius Dupke,

Schuh- u. Stiefel-Geschäft
Gerberstr. 33

empfiehlt sich bei Bedarf. Fertige Schuhe, Stiefel und echte **Petersburger Gummischuhe** jeden Genres, sowie Anfertigung nach Maaß für Herren-, Damen- und Kinder unter Zusicherung guter passender Handarbeit bei prompter und reeller Bedienung.

Reparaturen von Gummiboots, sowie sämmtliche Schuhmacher-**Reparaturen** werden aufs Sauberste ausgeführt. (4541)

Bitte zu beachten!

Gegen **Nässe** u. **Kälte** empfehle ich meine selbstfabrizirten warmen **Filz- u. Tuchschuhe,** sowie **dto. Stiefel** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-Einlegesohlen! Gummischuhe, nur echte Russen,** pa. Fabrikat

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate. Ferner **Herren-Mützen,** nur das Allerbeste. Alleinvertretung für Thorn der Firma **C. P. Habig** in Wien.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billigst.

Neue Pianinos v. 350 M. an.

Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstattung schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerh., Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garant. Catal. grat.

T. Trautwein'sche Musikalienhandlg. u. Pianofortefabrik.

gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 120

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin.**
Neue Promenade 5, (4414)

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl an. Preisverz. franko.

Gut kochende Erbsen,
Geschälte Victoria-Erbsen,
Astrachaner Erbsen,
Gute Tafel-Linsen

empfiehlt (4549)

J. G. Adolph.

Gummischuhe

werden reparirt **Schillerstraße 20** bei **Schnögass,** Schuhmachermstr.

2 Lehrlinge

verlangt

A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstr. 2.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Kalender 1894!!

Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familienkalender, Kaiserkalender, der Reichsbote, Schorer's-, Trewendt's- und Trowitzsch's Volkskalender, ost- und westpreussischer Kalender, ferner die beliebten Damenkalender, Kinderkalender;

Abreisskalender
von
Mey & Edlich,
sowie Münchener und Leipziger
Kunst-Kalender.

Notizkalender für Comptoire, Baukalender, Termin-, Geschäfts-, Schreib- und Portemonnaiekalender.

Landwirthsch. Kalender
von
Mentzel & Lengerke
und
Trowitzsch & Sohn

empfiehlt die Buchhandlung (4526)

E. F. Schwartz.

Schwarze u. farbige

Tuche,
sowie
Cheviots
für
Damen-Pelzbezüge
und
Costume
empfiehlt
Gustav Elias.

Beste russische

Gummischuhe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Erich Müller Nachf.,
Specialgeschäft f. Gummiwaaren.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan p. Pfd. 1,20,
Thee-Konfekt }
Kl. Makronen a. Oblaten } **1,40** per Pfd.
Kokosnuss-Makronen }

empfiehlt

Herrmann Thomas,
Hoflieferant Sr. Maj des Kaisers.

Neue Mandeln,
Neue Rosinen,
Neue Trauben-Rosinen,
Neue Schaal-Mandeln,
Neue Görtzer Maronen,
Neue Teltower Rübchen

empfiehlt (4566)

J. G. Adolph.

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16 Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower
Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Bautechniker,

mit hiesigen Verhältnissen vollständig vertraut und mit **allen ins Fach schlagende Arbeiten** bewandert, sucht Stellung, eventl. **Nebenbeschäftigung.** Zeugnisse zur Verfügung

Gefl Offerten unter **A. 311** an die Exped. d. Ztg. erbeten. (4496)

1 Herrenpelz bill. z. v Neust. Mrkt. 23, II.

Schützenhaus.

Donnerstag, d. 7. Dezember cr.

Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infant. Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Freitag, den 1. Dezember cr., Abends 8 Uhr:

Gr. Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:

Das Zigeunerlager vor Sofia
oder
Der Kindesraub im Forsthause
Große romantische Pantomime.

Sonnabend, den 2. Dezember

Gr. Vorstellung.

(4544) **Die Direction.**



Berliner

Honigkuchen,

erste Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Empfehle meine diesjährigen edlen

Kanarien-Vögel

Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach ausserhalb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit! Was nicht gefällt, wird umgetauscht.

G. Grundmann, Breitestr. 37

Gandersheimer Sanitätskäse.

Puppenstubentapeten

J. Sellner, Tapetengroßhandlung.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) bei **Adolf Leetz.**

9000 Mark

auf sichere Hypothek per 15. Dezember eventl. 1. Januar zu vergeben.

Zu erfragen **Breitestr. 43,** III

Mittlere Wohnung

I. Etg., **Schuhmacherstr. 17** sof. z. verm.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung, sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Versetzungshalber 1 auch 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.
(5021) **Schillerstraße 17, I.**

M. Z. m. a. o. Beköst. **Coppernicusst. 35, II**

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

14 Briefe

adressirt an:

Hochwohlgeboren
Herrn **P. von Wahlert**
p. Adr. Expedition der
„Thorner Zeitung"
in Thorn.

mit dem Poststempel aus „Thorn," liegen zur Abholung bereit. (4475)

Expedition der „Thorner Zeitung."

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 1. Dezember, Abends 6½ Uhr Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.